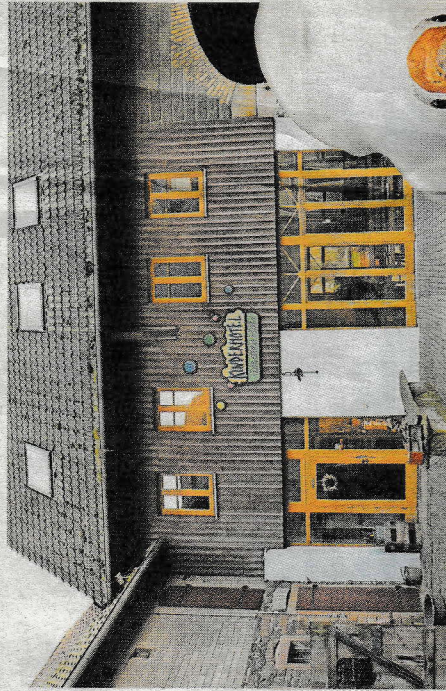


Gemeinsam Gemüse aus der Heimat ernten

Von Steffen Fröhbis



Nidda-Wallernhausen. Von einem neuen Landwirtschaftsprojekt in Wallernhausen wollen 40 Mitglieder einer Erntegemeinschaft künftig Gemüse aus ökologischem Anbau beziehen. Die Gruppe verfolgt die Idee der solidarischen Landwirtschaft, bei der die Mitglieder jeden Monat einen für sie vertretbaren Betrag an das Projekt zahlen und im Gegenzug über das Jahr hinweg Gemüse erhalten.

Dass die Mehrheit der bundesdeutschen Verbraucher sich beim Kauf von Lebensmitteln in erster Linie am Preis orientiert, ist nicht neu. Dennoch kommt bei dem einen oder anderen Verbraucher immer wieder die Frage auf, wo die Lebensmittel eigentlich herkommen, die auf seinem Teller landen.

Auch kontrolliert-biologisch hergestellte Produkte sind nicht immer derart gekennzeichnet, um über deren Herkunft zu informieren. Biotomaten aus China keine Seltenheit. Transparenz in Bezug auf Herstellung, Transport und Vermarktung ist in einer globalisierten Welt – geprägt durch Weltmarktpreise, lange Transportwege und Verpackungsvorschriften – schwierig. Vielleicht keine vollständige Alternative, aber zumindest doch eine Ergänzung zu einer Welt aus Lebens-

In diesem Hof in Wallernhausen soll künftig ein Projekt der solidarischen Landwirtschaft erprobt werden. (Fotos: Fröhbis)

mittelgroßkonzernen und Saatgutpatenten bietet eine Form der Landwirtschaft, die ihren Ursprung im Japan der 1960er Jahre hat: die solidarische Landwirtschaft (Solawi).

Die Idee: Verbraucher finanzieren durch ihren Einkauf nicht das einzelne Lebensmittel, sondern einen landwirtschaftlichen Betrieb als Ganzes. Eine Gemeinschaft aus privaten Konsumenten trägt die Gesamtkosten des landwirtschaftlichen Betriebs und erhält im Gegenzug dessen Ernteertrag. Die Gemeinschaft garantiert – vertraglich vereinbart – dem Landwirt die Abnahme seiner Produkte. Landwirt und Gemeinschaft schaffen somit eine regio-

nale Versorgung mit kurzem Weg und wenig Verpackung. Eine Marktpreisorientierung entfällt, und eine Gewinnspanne für eine Hierarchie aus Zwischenhändlern muss nicht erwirtschaftet werden. Umgekehrt tragen Landwirt und Konsument gemeinsam Risiken wie Ernteausfälle oder Schädlingsbefall. Dennoch entstehen verlässliche, langfristige Planungsbeziehungen für den landwirtschaftlichen Betrieb.

Zumindest für Gemüse und Salat gibt es diese Form der Landwirtschaft nun auch in Nidda. Bereits im Februar fand die Grün-

ungsveranstaltung der „Solawi Bunter Acker“ auf dem Bioland-Bauernhof von Landwirt Koch im Ortsteil Wallernhausen statt. 25 Gründungsmitglieder erklärten sich an jenem Abend bereit, an dem Modell teilzunehmen. Wie genau sieht die Finanzierung und Aufrechterhaltung einer solchen Wirtschaftsform aus? Die Parameter sind vielfältig: Je mehr Mitglieder an einer Solawi teilnehmen und Ernteanteile erhalten möchten, desto mehr Ackerfläche muss zur Verfügung stehen und bewirtschaftet werden. Und je mehr Fläche bewirtschaftet wird, desto mehr Saatgut und Arbeitsstunden braucht es. Dieses Verhältnis zu ermitteln, ist nicht immer ganz einfach. Zumal die Mitglieder nicht nur einmal im Jahr, sondern während des ganzen Jahres erwarten, dass Gemüse bei ihnen ankommt.

In einer kleinen Gruppe langjähriger erfahrener Fachleute aus den Bereichen solidarischer Landwirtschaft und ökologischem Landbau hat die „Solawi Bunter Acker“ offenbar die richtigen Mitarbeiter und Unterstützer für diese Aufgaben gefunden: Frank Lusche und Heike Vollmer,

Mit einem Bieterverfahren wurde der monatliche Mitgliedsbeitrag demokratisch im Rahmen der Gründungsversammlung ermittelt: Seiner persönlichen, finanziellen Situation entsprechend entschied jedes Gründungsmitglied – ein weiterer solidarischer Aspekt – welchen Betrag es sich leisten kann. Die Erfahrung aus anderen Solawi-Projekten zeige jedoch, dass ein Richtwert von etwa 50 Euro pro Monat angepeilt werden sollte. Und dies – vertraglich vereinbart – über einen Zeitraum über zwölf Monate.

Im Falle des „Bunten Ackers“ ist es mit den Mitgliedsbeiträgen möglich, Gärtner Lusche eine halbe Stelle zu finanzieren, der Rest des Geldes fließt in Saatgut und Jungpflanzen. Um das Angebot an Gemüse für die Mitglieder ausgewogen zu gestalten, soll Lusche von 2,7 Hektar Gesamtackerfläche zunächst 0,75 Hektar bewirtschaften. Im Mai sollen die ersten Anteile aus der Ernte an die Mitglieder ausgeliefert werden.

Zur Gewährleistung der Planungssicherheit, einem wichtigen Element der solidarischen Landwirtschaft, haben die Organisatoren der „Solawi Bunter Acker“ die Gesamtzahl der Mitglieder fürs erste Jahr auf 40 beschränkt. Bis zum 15. April können sich Interessierte noch beim Bioland-Hof Koch oder unter der E-Mail-Adresse solawi-wallernhausen@gmx.de melden.